

GRÜNE LISTE GABLITZ

Zugestellt durch
österreichische Post.at

Ausgabe 2/APRIL 2022

LIGA
Grüne Liste Gablitz

DIE GRÜNEN
GABLITZ
GABLITZ.GRUENE.AT



© Dorota Kaindel

BEGINNEN WIR DIESE ZEITUNG ANDERS.

Die Welt brennt und wir sitzen fassungslos in der ersten Reihe. Einige fußfrei, die meisten aber am Sprung, um zu helfen. Es ist erstaunlich wie schnell sich hilfsbereite Menschen wieder gemeldet haben. Sie nehmen Geflüchtete auf, organisieren Deutschkurse und spenden notwendige Kleider oder Lebensmittel. Danke dafür!

Gablitz hat bereits seit der letzten Flüchtlingsbewegung ein engagiertes Team, das sofort wieder die Arbeit aufgenommen hat. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Und wenn ich als Gemeindepolitiker über die Gemeindegrenzen hinausschaue, sehe ich, dass das nicht selbstverständlich ist. Und das macht mich tatsächlich auch stolz. Danke!

Und man sieht, dass diese Solidarität mit den Helfer:innen in der ersten Reihe auch

viele andere Personen motiviert zu helfen. So erklärten sich in Gablitz Musiker:innen und andere Künstler:innen zu einer Benefizveranstaltung bereit. Menschen, die nach zwei Jahren Pandemie alles andere als reich geworden sind. Auch dafür Danke!

Viele dieser Helfenden kenne ich persönlich und bin stolz mit ihnen befreundet zu sein. Stellvertretend möchte ich hier nur Simon Dörflinger, Carola Kahl oder Astrid

Wessely nennen. Danke euch.

Und gleichzeitig entschuldige ich mich bei all den anderen, die ich hier nicht nennen kann, weil es so viele sind. Und wenn sich ihnen jemand anschließen möchte, bitte bei „Gablitz hilft“ oder bei GGRⁱⁿ Mag.^a Miriam Üblacker melden. Und dafür möchte ich mich auch schon bedanken.

■ Gottfried Lamers

LIEBE GABLITZERINNEN UND GABLITZER!



Es gibt Wichtiges!

Das war die erste Reaktion auf die Überlegung, wieder eine GRÜNE Zeitung zu

machen. Es gibt Wichtiges als das Gablitzer Ortszentrum.

Auch wenn es uns alle betrifft und den Charakter des Ortes verändern wird – das sind Luxusprobleme, wenn in Europa plötzlich Krieg herrscht und Bomben fallen.

Deshalb wollen wir uns in dieser Zeitung auch nicht prioritär mit dem Ortszentrum beschäftigen, sondern mit Konflikten und deren Bewältigung auseinandersetzen. Und dabei kommen wir natürlich auch wieder auf Gablitz, die Politik und das, was hier bei uns passiert. Auf Gehässigkeiten, Eitelkeiten und Manipulationen. Leider sind diese Themen auch global und treffen uns hier ebenso wie auf der großen Weltbühne.

Wir haben daher versucht, in dieser Zeitung ein wenig das Thema Konfliktmanagement aufzuarbeiten und ein paar Lösungen zu präsentieren.

Natürlich sind wir dabei nicht die unbeteiligten Dritten, sondern an diesen Konflikten beteiligt. Aber wir schaffen es doch auch, hin und wieder einen Schritt zurückzutreten und uns die Vorgänge auf einer Meta-Ebene anzusehen.

Ich hoffe, dass uns das in dieser Zeitung gelungen ist.

Gottfried Lamers

PS: Ich bedanke mich hier nochmals für die überwältigenden Rückmeldungen auf unsere letzte Zeitung zum Thema Ortszentrum. Weitere Reaktionen, Fragen oder Anregungen dazu oder auch zur vorliegenden Zeitung, bitte wie immer an:

✉ liste.gablitz@aon.at

© Lichtpunkt Fotografie

WIE MAN KONFLIKTE NICHT LÖSEN SOLLTE

Wenn man sich die Geschehnisse der letzten Wochen rund um den Angriffskrieg von Russland ansieht, fallen neben unnötigem Leid und Tod vor allem auch die Instrumente eines Despoten auf: harte Zensur, das Niederknüppeln von Meinungsverschiedenheiten und das Wegsperrern von Andersdenkenden.



© privat

Man könnte meinen, dass wir in Gablitz froh sein sollten, dass wir noch in einer Demokratie leben. In einer Gesellschaft, die von unterschiedlichen Standpunkten und Überzeugungen lebt – wo inhaltlich diskutiert wird, anstatt zu den Waffen zu greifen.

VON RUSSLAND NACH GABLITZ

Von russischen Verhältnissen sind wir glücklicherweise noch entfernt. Aber jeder Konflikt hat auch eine übergeordnete Ebene. Russland sieht sich durch die schiere Militärdominanz in der Position, alle anderen Sichtweisen und Meinungen zu übergehen. Dieser Mechanismus ist bei absoluter Macht leider weit verbreitet. Und selbst im kleinen Gablitz führt absolute Macht dazu, dass Meinungsvielfalt von manchen als eine Bedrohung des eigenen Machterhalts wahrgenommen wird. Seit unserer letzten Zeitung zum Ortszentrum wurde das schlagartig nochmals offensichtlicher als bisher. Plötzlich wurde versucht die Integrationsbeauftragte davon abzuhalten, bei der Koordination der Ukrainehilfe mitzuwirken. Konsequenterweise war es dem Bürgermeister und der Vizebürgermeisterin über mehrere Tage und Wochen hinweg nicht möglich, auf Anrufe zu reagieren oder zurückzurufen.

Als Folge wurden thematisch vom Ortszentrum vollkommen unabhängige Projekte als Retourkutsche in den Ausschüssen abgelehnt, die zuvor schon monatelang einhellig diskutiert und bis dahin befürwortet wurden.

PARTEIPOLITIK VOR SACHARBEIT?

Parteipolitik und gekränkte Egos sind der absoluten Mehrheitspartei dann am Ende des Tages wichtiger als die Arbeit an der Sache. Wer es wagt, die ÖVP bei einem Thema inhaltlich zu kritisieren, muss mit Konsequenzen rechnen. Was den Kolleg:innen der ÖVP dabei noch nicht ganz bewusst zu sein scheint: Ihre parteipolitische Vorgangsweise schadet allein Gablitz. Es sollte möglich sein, auch einmal hart in der Sache zu diskutieren und trotzdem in anderen Bereichen zuzustimmen. Wir GRÜNEN



© Dorota Kaindel

sind durchaus kritisch – und trotzdem werden ca. 80 % der Gemeinderatsbeschlüsse einstimmig beschlossen. Aber nur weil die GRÜNEN die vielen Probleme des Ortszentrums aufzeigen, beleidigt die Integrationsbeauftragte an ihrer Arbeit zu hindern, der naturnahen Umgestaltung der Grünflächen an der B1 Steine in den Weg zu legen oder einen Vortrag gegen Lebensmittelverschwendung zu blockieren, muss die ÖVP dann auch ihren Wähler:innen erstmal erklären können.

MEINUNGSFREIHEIT IN GEFAHR

Derartige Reaktionen treffen jedoch nicht nur uns als gewählte Gemeinderät:innen. Auch Bürger:innen werden auf dieselbe Art und Weise ausgegrenzt. Man bekommt zu hören, dass Bürger:innen auf sozialen Medien blockiert werden, sobald sie sich kritisch äußern. Auch ich durfte diese Erfahrung

bereits vor einiger Zeit machen. Wer eine andere Meinung als der Bürgermeister hat und dies nicht verbirgt, wird öffentlich lächerlich gemacht und teilweise auf persönlicher Ebene angegriffen. Noch so belegbare Informationen werden als „Fake News“ abgetan. Nicht auszuschließen ist, dass es auch für das Arbeitsleben oder bei Anträgen an die Gemeinde weitere Auswirkungen geben könnte.

Wir als Gemeinderät:innen halten das aus, aber dass Leute in Gablitz Angst davor haben müssen, ihre eigene Meinung zu sagen, ist ein Umstand, der bei uns allen – unabhängig von der Parteifarbe – die Alarmglocken läuten lassen sollte. Schon viel zu oft haben uns Personen gesagt, dass sie etwa die BIG – Bürger:inneninitiative Gablitz unterstützen, das aber aus Angst vor Folgen nicht öffentlich machen wol-

len. Wenn man sich in Gablitz umhört, kann schätzungsweise jede dritte Person eine negative Anekdote über die ÖVP-Handhabung von Konflikten erzählen.

Konflikte löst man, indem man miteinander redet – genau das fordern wir bereits seit Monaten für das Ortszentrum. Egal ob im Ausschuss, im Gemeinderat oder im Gemeindevorstand – eine inhaltliche Diskussion wird immer abgedreht.

Dabei ist die Diskussion doch genau einer der Pfeiler, der unsere Demokratie ausmacht. Wer mit unterschiedlichen Meinungen nicht klarkommt, ist in der Politik also vielleicht fehl am Platz – zumindest hier bei uns – im demokratischen Gablitz.

■ Florian Ladenstein

WIE LÖST MAN EINEN KONFLIKT?

Daniela Musiol im Gespräch mit Miriam Üblacker

Wenn auch die letzten Jahre sicherlich nicht ohne Konflikte waren, so drängt sich aktuell doch der Eindruck auf, dass Auseinandersetzungen im privaten wie im öffentlichen Bereich gegenwärtig heftiger und ausgeprägter werden. Gleichzeitig scheint die Bereitschaft und die Fähigkeit, diese Konflikte zu schlichten, abzunehmen. Um das Wesen von Konflikten besser zu verstehen und auch über gute Lösungsstrategien mehr zu erfahren, haben wir mit **Daniela Musiol** von **RUNDUMBERATUNG** gesprochen.

Das Grundlegende zuerst: Was genau ist ein Konflikt bzw. durch welche Eigenschaften zeichnet sich ein Konflikt aus? Bei einem Konflikt treffen unterschiedliche Einstellungen, Erwartungen, Interessen, Meinungen, Wertvorstellungen oder Ziele von Organisationen, Personen, gesellschaftlichen Gruppen oder Staaten aufeinander.

Gibt es verschiedene Arten von Konflikten?

Es gibt verschiedene Kriterien, nach denen man Konflikte unterscheidet:

- die **Ebene**, auf der sie stattfinden: Mikro- (= zwischen Individuen), Meso- (= in Organisationen) oder Makrokonflikte (= Konzerne, Städte, Länder)
- die **Art der Austragung**: heiß oder kalt
- die **Reichweite**: Friktion (= Konflikt ist auf wenige Themen begrenzt), Positionskampf (= Konflikt ist ein Kampf um die Macht), Systemveränderungskonflikt (= Konflikt betrifft das gesamte System)
- der **Inhalt**: z.B. Sach-, Beziehungs- oder Wertekonflikt



© Christian Minutili

INFOBOX:

DANIELA MUSIOL

ist ausgebildete Juristin, Mediatorin und Sozialarbeiterin. Mit ihrem Unternehmen Rundumberatung bieten sie und ihr Team Beratung in den unterschiedlichsten Lebensbereichen an – darunter Trauerbegleitung, Krisenbewältigung und Konfliktlösung. Von 2008 bis 2016 war sie Abgeordnete zum Nationalrat für die Grünen.

Kann man Konflikte nach Schwere unterteilen?

Man kann Konflikte nach dem Eskalationsgrad unterschieden. Friedrich Glas zum Beispiel hat ein Modell von neun Eskalationsstufen entwickelt, das von „Verhärtung“ (Stufe 1) bis „Gemeinsam in den Abgrund“ (Stufe 9) führt. Je nach Eskalationsstufe können sich verschiedene Konfliktlösungsmethoden als hilfreich erweisen (z.B. Schlichtung, Mediation). Ab der Eskalationsstufe 7 („Begrenzte Vernichtungsschläge“) verlieren diese Methoden aber Glas zufolge ihre Wirksamkeit und müssen durch einen Machteingriff (z.B. Gericht, bewaffnete Intervention) ersetzt werden.

Wie sieht eine gute Art der Konfliktlösung aus?

Ziel einer guten Konfliktklärung ist die Nachhaltigkeit. Es braucht ein Verfahren, in welchem die Konfliktparteien Verständnis für die hinter den Positionen liegenden Bedürfnisse, Gefühle, Interessen entwickeln können. Das Ziel besteht darin, eine gemeinsame Lösung zu finden, die für alle Seiten passt. Schnelle Kompromisse können eine Situation zwar kurzfristig entspannen und nächste Schritte ermöglichen (und haben deshalb auch ihre Berechtigung), langfristig gesehen tragen sie jedoch nicht zu einer dauerhaften Klärung des Konfliktes bei.

Ist es möglich, „gut“ zu streiten? Wie?

Unbedingt. Auseinandersetzung gehört zum Zusammenleben. Konflikt ist gemäß einer verbreiteten Definition „das unvereinbare Verhalten zwischen Akteur:innen, die unterschiedliche Interessen haben“. Wichtig ist dabei, sich neben seiner Position auch seiner eigenen dahinterliegenden Bedürfnisse bewusst zu sein und Interesse für die Bedürfnisse, Wahrnehmungen und Gefühle des Gegenübers zu haben. Das kann zu Klärung beitragen – und wie mein Mediationskollege Andreas Jindra zu sagen pflegt: „Harmonie ist das Abfallprodukt von Klärung“.

Für die Arbeit im Gemeinderat würde das bedeuten, dass inhaltliche Konflikte einzeln betrachtet werden sollten. Also



© Dorota Kaindel

die Abarbeitung am Thema – und nicht das Mitnehmen der Auseinandersetzung in ein anderes Thema. Lässt sich bei Konflikten die inhaltliche Ebene von der persönlichen tatsächlich entkoppeln?

Je weiter der Eskalationsgrad fortgeschritten ist, desto schwieriger wird es. Aber das ist auch nicht zwingend in jedem Moment notwendig. Günstig ist, wenn es allen Beteiligten ab und an gelingt, einen Schritt zurück zu machen und das eigene und das andere Tun unter diesen Aspekten zu betrachten.

Leider gelingt das im Gemeinderat nicht immer und Streitigkeiten werden oft in die nächsten Sitzungen mitgenommen. Kann Schweigen je eine gute Strategie zur Konfliktlösung sein?

Das kann natürlich in bestimmten Situationen die deeskalierendere Variante sein. Wenn sich Konfliktpunkte dadurch jedoch nicht auflösen, sondern nur weiter schlummern und auf den nächsten Anlass warten, um wiedererweckt zu werden, dann ist es wohl keine Strategie, mit der der Konflikt nachhaltig gelöst oder geklärt werden kann.

Das Wesen der Politik ist es, Konflikte in einem Streit der Meinungen auszutragen.

Sind Konflikte in der Politik anders als in anderen Lebensbereichen bzw. werden sie anders ausgetragen?

In der Politik haben wir es häufig mit Wertekonflikten zu tun. Diese sind in der Regel nicht mediierbar, nicht verhandelbar, denn es wird keine:r der Beteiligten seine bisherigen ideologischen Überzeugungen über Bord werfen und jenen der anderen politischen Partei folgen. Worüber aber verhandelt werden kann, ist der Umgang mit den Differenzen. Darüber hinaus besteht der politische Konflikt ja meist nicht aus einer Gruppe überschaubarer Konfliktparteien, sondern es spielen viele Interessen eine Rolle, die oft nicht sichtbar sind: der Wille der Wähler:innen zum Beispiel oder das, von dem die Parteistrateg:innen glauben, es sei der Wille der Wähler:innen.

Müsste Konfliktlösung auch in Schulen und im Rahmen von Weiterbildungen mehr Thema werden?

Es gibt bereits einige Initiativen in diesem Bereich: In Kindergärten und Schulen werden Kinder und Jugendliche als sogenannte Peer-Mediator:innen ausgebildet. Das ist allerdings nicht Teil des Lehrplans, sondern stets dem Engagement einzelner Lehrender geschuldet. Es wäre jedenfalls wünschenswert, wenn diese Form des Konfliktlernens bereits ab der ersten Bildungseinrichtung Kindergarten über die Schulen bis in die Erwachsenenbildung einen festen Platz hätte.

Wie kann es wieder besser werden, d.h. wie kann Konfliktlösung statt Eskalation wieder in den Vordergrund gerückt werden?

Hinter Konflikten liegt ja zumeist die Verletzung von Bedürfnissen. Es wäre zweifellos wichtig, würden wir der Maslowschen Bedürfnispyramide – existenzielle Bedürfnisse, Sicherheit, soziale Bedürfnisse, Anerkennung und schließlich Selbstverwirklichung – mehr Aufmerksamkeit schenken. Das würde vermutlich konfliktpräventiv wirken und wäre eine lohnende Aufgabe für die Gesellschaft und ihre Institutionen.

RICHTIGSTELLUNG ZUR GEGENDARSTELLUNG

Wir haben bei unserer letzten Zeitung sehr stark aufgepasst, dass wir unsere Informationen nur aus offiziellen Dokumenten und der ÖVP Zeitung – pardon – dem Amtsblatt nehmen. Trotzdem hat das letzte Amtsblatt versucht, uns Unwahrheiten zu unterstellen. Wenn man das schon tut, sollte man aber darauf achten, dass es auch wirklich stimmt.

Eher rührend war die Darstellung, dass man mit diesem Ortszentrum bisher sogar Gewinn gemacht hat. Das war wirklich lustig. Als Richtigstellung sollte jedoch angemerkt werden, dass die angeführten Mittel des KIP 2020 (382.000,-) für die Brücke eingesetzt wurden. Da sollte man dazusagen, dass dieses Kommunalinvestitionsgesetz vom Finanzministerium mit dem Umweltministerium ausgearbeitet wurde (u. a. von mir) und daher 14 von 18 Maßnahmemöglichkeiten für Klimaschutzmaßnahmen verwendet werden können (also Sanierungen oder Heizungstausch der Gemeinde). Musste man aber nicht. Man konnte es auch für eine Brücke einsetzen. Das sind also keine Mittel, die dafür bereitgestellt wurden, sondern ein Ausgleich der entgangenen Steueranteile. Das sind also Eigenmittel. **Egal wie man es dreht oder wendet, am Ende des Tages sind es natürlich alle Steuerzahlenden, die für das neue Ortszentrum zahlen werden.**

Unangenehmer, eigentlich skurriler, war die sogenannte „Gegendarstellung“ zum Hochwasserschutz. Denn diese ist nicht nur teilweise falsch, sondern – aufmerksam gelesen – auch eine Bestätigung unseres Artikels.

- Richtigstellung 1: Im Amtsblatt steht, dass am Objekt „Hauptstraße 16“ eine Hochwasserschutzmauer errichtet wurde. Das ist das Haus zwischen Bauernhof Rainer und der ehemaligen Brauerei. Dort wurde keine Mauer errichtet. Sondern bei Hauptstraße 15.
- Richtigstellung 2: „6 Gebäude der Bräuhausgasse wurden hochwassersicher“. Leider gibt es in Gablitz keine

Bräuhausgasse. Nur ein Bräuerfeld und eine Brauhausgasse. Wir nehmen an, es ist die Brauhausgasse.

- Richtigstellung 3: Insgesamt wurden 11 Gebäude hochwassersicher. Darunter die Hauptstraße 15, 13, 9, 7 und 3. Das „Gebäude“ der Hauptstraße 13 ist sogar ganz besonders sicher. Weil es seit ca. 5 Jahren nicht mehr steht. Das war das ehemalige Forsthaus.
- Richtigstellung 4: Der Brückenquerschnitt der neuen Brücke ist um 70 % größer. Größer als was? Als der ebenfalls schon lange weggerissene Holzsteg zum Forsthaus?
- Richtigstellung 5: Auch wenn noch so oft suggeriert wird, dass es sich nur um „Pflegebetten“ handelt: Es

sind „Wohneinheiten“: 27,5 + 8 m² Balkon, nachzulesen auf <https://www.gemeinsam-gablitz.at/projekte>. (Den älteren Menschen sei es wirklich vergönnt, dass sie sich nicht auf ein Bett beschränken müssen!)

Nett finde ich jedoch auch die Bestätigung, dass die Flutmulde nur für die neuen Bauten errichtet wurde. Die Hochwassermaßnahme, die die Hauptstraße 3 (Zahnarzt), 7 und 9 sowie die Brauhausgasse schützen wird, ist der Abbruch des Holzstegs in der Brauhausgasse. Damit verhindert man die Verklausung bei der Brücke und damit den Rückstau.

Und jetzt dürfen alle raten, wer den Steg abreißen wird.

■ DI Gottfried Lamers



GESCHICHTEN AUS DEM GEMEINDERAT ODER: FUNKTIONIERT SO DEMOKRATIE?

Bei der Gemeinderatssitzung am 29.03. ging es heiß her, obwohl das „neue Ortszentrum“ wieder nicht zur inhaltlichen Diskussion auf der Agenda stand und trotz mehrfachen Drängens von uns GRÜNEN in keinem einzigen Ausschuss behandelt wurde.

Bereits im Vorfeld kam es zu Aufregung, weil es geheißen hatte, coronabedingt dürften maximal zehn angemeldete Personen der öffentlichen Sitzung beiwohnen. Dies wurde erst im letzten Moment revidiert, da rechtlich nicht haltbar: Zu spät für alle, die aus oben genannten Gründen nicht gekommen waren.

Zu Beginn nützte der Initiator der Bürger:inneninitiative Horst Krumholz mit dem Speaker's Corner die Möglichkeit, sein Anliegen an den Gemeinderat heranzutragen und die über 600 gesammelten Unterschriften zum neuen Ortszentrum dem Bürgermeister zu übergeben.



© Martin Plötzenecker

Leider wurde einem weiteren Gablitzler diese Redemöglichkeit verwehrt, indem stattdessen Vertreter vom Bauträger KIBB sowie der Kongregation zu Wort kamen. Dies widerspricht dem ursprünglichen Gedanken des vor einigen Jahren auf Bemühungen der GRÜNEN Liste eingeführten Speaker's Corners, welcher der Bevölkerung die Gelegenheit geben soll, sich gegenüber dem Gemeinderat zu äußern.

Heftige Diskussionen entbrannten infolge insbesondere über die Verkehrsproblematik, da ein Kernpunkt des derzeitigen „Verkehrskonzepts“ ja darin besteht, weniger und nur unterirdische Parkplätze zu bauen. Wie durch den Bau mehrerer Wohnblocks im Zentrum dennoch „weniger Verkehr“ auf allen Zufahrtsstraßen entstehen soll, ist realistisch betrachtet nicht ersichtlich. Meine Frage, was die anderen Parteien der Bevölkerung erklären würden, wenn sich in ein paar Jahren herausstellen

sollte, dass die neuen Bewohner:innen doch nicht alle zu Fuß oder mit dem Rad einkaufen würden, blieb unbeantwortet.

Dass auch ein Pflegeheim im Zentrum durch Anfahrten von Personal und hoffentlich zahlreichen Besuchen sowie durch Lieferdienste, Ärzte, Rettung usw. Verkehr verursacht, scheint selbstverständlich. Statt auf Augenhöhe zu diskutieren, bevorzugt der Bürgermeister, den Menschen das Wort im Mund zu verdrehen. So unterstellte er absurderweise den Kritiker:innen des gesamten Bauprojekts, alten Menschen nicht mehr als ein Bett zu vergönnen, was wieder heftige Zwischenrufe aus der verärgerten Bevölkerung mit sich brachte.

Die Bürger:inneninitiative Gablitz (BIG) wird auf ähnliche Weise verhöhnt, indem sich der Bürgermeister auf der offiziellen Seite der Gemeinde erfreut zeigt,

dass diese Petition nun „viele Punkte (...) fordere“, um die er „selbst sich in den letzten Jahren sehr intensiv bemüht habe“. Eine Petition fordert endlich, was eh längst geschieht?!

Wenn dann weiters behauptet wird, dass es bei der Infoveranstaltung für den Gemeinderat zum neuen Ortszentrum wieder einmal „ausschließlich positive Rückmeldungen“ gab, stellt sich die Frage, wer hier ständig *Falschinformationen* verbreitet, nur um dies dann anderen zu unterstellen.

Derartige Methoden schaffen Misstrauen in der Bevölkerung und schaden damit langfristig allen.

Derartige Methoden möchte ich hier in Frage stellen: SO muss Politik nicht sein – oder ist die ÖVP in Gablitz etwa einfach türkis geblieben?

■ Gina Wörgötter

EINFÜHRUNG IN DIE VERKEHRSPANUNG

NOTE: NICHT GENÜGEND

Als jemand, der selber ein Studium mit Fokus auf regionale Entwicklung und Verkehr absolviert, ist für mich die Verkehrsplanung im Ortszentrum von besonderem Interesse.

Umso erstaunter war ich, dass zwar schon vor Wochen medial die Erstellung eines Verkehrskonzepts durch den Bürgermeister angekündigt wurde, aber in keinem Gemeindegremium je darüber gesprochen wurde. Es ist leider nicht das erste Mal, dass der Bürgermeister ohne Einbindung anderer beim Ortszentrum agiert. Das ist aber nicht nur politisch tragisch, sondern auch verkehrsplanerisch.

Denn neben der Erhebung des Ist-Zustands mitsamt wesentlicher Daten durch die Fachleute stellen in der Planung auch normative Elemente einen wesentlichen Bestandteil dar. Diese Elemente zeigen, wohin sich der Verkehr entwickeln soll und sind wertbasiert, daher nicht von Fachleuten, sondern von den Entscheidungsträger:innen bzw. der Bevölkerung zu definieren. Was dabei festgelegt wird, dient als Zieldefinition und Wertmaßstab für die durch Fachleute erarbeiteten Planungsvarianten. Der standardisierte Ablauf einer professionellen, zielorientierten Verkehrsplanung sollte zusammengefasst folgendermaßen ablaufen:

1. Vororientierung
2. Problemanalyse & Zieldefinition
3. Maßnahmenuntersuchung/Bewertung
4. Entscheidung, Umsetzung
5. Monitoring

Nun gab es aber in Gablitz bisher keinerlei Diskussion darüber, welche Ziele wir in der Mobilität im Zentrum eigentlich erreichen wollen. Selbst im Mobilitätsausschuss der Gemeinde wusste Ende März auf meine Frage noch niemand – nicht mal der SPÖ-Vorsitzende – an welchen Rahmenbedingungen sich die Verkehrsplaner:innen orientieren. Obwohl es also in der Gemeinde ein zuständiges Gremium für Mobilität gibt, wurde dieses nicht gefragt oder eingebunden, während medial bereits groß ein Verkehrskonzept angekündigt wurde. In einer Online-Veranstaltung mit den Projektbetreibenden kam dann endlich



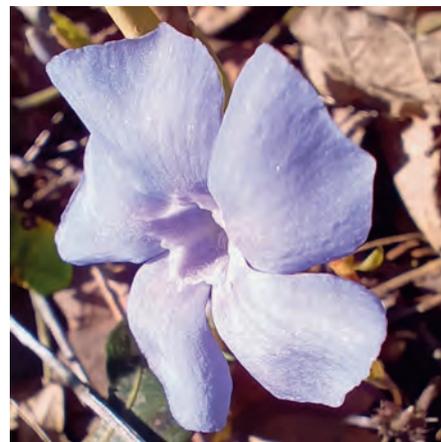
mehr Licht ins Dunkel: Es gibt bereits vorgegebene Rahmenbedingungen für den Verkehr im Zentrum! Die Ziele hat Bürgermeister Cech im Alleingang anhand einiger Rückmeldungen zusammengestückt und abgeschickt. Ohne vorangehende Diskussion im Mobilitätsausschuss, ohne Beteiligung der anderen Parteien, ohne einen integrativen Blick, der auch andere Fachbereiche als wesentlichen Bestandteil vorsieht. Ja, wo kämen wir denn auch hin, wenn derart wichtige Zukunftsentscheidungen breit diskutiert werden?!

Seit Monaten fordern wir vergeblich, dass sich der gesamte Gemeinderat zusammensetzen und festlegen soll, was wir uns eigentlich für das Ortszentrum wünschen. Eine Planung in diesem Ausmaß kann nicht allein von einer einzigen Person, auch wenn sie noch so allwissend sein sollte, sinnvoll und mit Weitblick abgewickelt werden. Statt wiederkehrender Informationsveranstaltungen

braucht es daher endlich eine umfassende Diskussion über Ziele und Rahmenbedingungen sowie echte Einbeziehung aller Gemeindevertreter:innen!

Sonst steht am Ende der ganzen Planung dann die Note: Nicht Genügend. Und das will ja wohl wirklich niemand für Gablitz.

■ Florian Ladenstein



© Dorota Kaindel

GRÜNE ERFOLGE DER LETZTEN WOCHEN:

- Erhöhung des Heizkostenzuschusses um 100 € zur Unterstützung von ärmeren Haushalten bei den steigenden Energiepreisen
- Willkürliche Erhöhung der Badpreise von Kindern und Jugendlichen abgefedert
- Durch unser Engagement hat die BH schriftlich festgehalten, dass die Gemeinde bei Verbesserung von Radinfrastruktur im Bereich Höbersbach tätig werden muss.
- Die Beleuchtung des Gemeindeamts wird auf energieeffiziente LEDs umgestellt und dabei zusätzlich auf klare Nachhaltigkeitskriterien geachtet.
- Die ersten drei Rasenflächen entlang der B1 werden mit einer Mischung aus REWISA-Wildblumensamen, diversen Kleinsträuchern

(Rosen, Katzenminze etc.) und zwei neuen Bäumen naturnah umgestaltet.

- Die Schotterbeete rund um den Bauhof werden von ihrer ökologischen Wertlosigkeit befreit, indem 20 Fetthennen und 20 Lavendelpflanzen zur Umwandlung in ein Trockenbeet eingesetzt werden.
- Gemeinsam mit Natur im Garten konnten wieder 1.000 Packerl voll insektenfreundlicher Wildblumensamen an Gablitzer:innen ausgegeben werden.
- Durch stetige Bewerbung haben Gablitzer:innen eine Vielzahl an Jungbaumsetzlingen Jungbaumsetzlinge für die Gemeinde erlaufen.



© Florian Ladenstein

von einer Führerscheinprüfung – allen Jugendlichen von 16-18 offen stehen.

- Veranstaltung des Sprachcafés – Sichtbarmachung der Vielfalt in Gablitz
- Einberufung einer Arbeitsgruppe zur Auseinandersetzung mit Nazi-Bürgermeister Krug & dem problematischen Türkenmahnmal
- Infosheet und weitere Unterstützung für ankommende Geflüchtete aus der Ukraine.
- Mehr Ruhe am Wochenende – neue Lärmschutz-Verordnung beschlossen.
- Prüfungsausschuss kritisiert Werbung von ÖVP-naher Organisation im Amtsblatt

Wir sehen uns als Vertretung der Bürger:innen und bemühen uns um ein lebenswertes Gablitz!



© Dorota Kaindel

- Neue gemeindeübergreifende „Natur im Garten“ Vortragsreihe mit allen Infos zum naturnahen Gärtnern
- Klimabilanz für Gablitz liegt vor und zeigt Bedarf, im Verkehrsbereich und Heizungsbereich zu handeln.
- Die Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“ soll von der Gemeinde wieder stärker beworben werden.
- Die Gablitzer Studierendenförderung zur Senkung der Mobilitätskosten soll trotz Wegfall der Landesförderung weiterbestehen.
- Nach unserem Hinweis soll der Erste Hilfe Kurs für Jugendliche wieder gemäß der Beschlusslage – nämlich unabhängig

SCHLAFEN, OHNE VOR BOMBENLÄRM HOCHZUSCHRECKEN



© Pixabay

Da ich beruflich immer viel unterwegs war, bin ich es gewohnt mit wenig gut auszukommen. Doch ich sehne mich nach meinem Zuhause, mir fehlen die kleinen Dinge, zum Beispiel die Kaffeetasse, die ich aus Jordanien mitgebracht hatte und aus der ich zu Hause jeden Morgen Kaffee trank.



© Privat

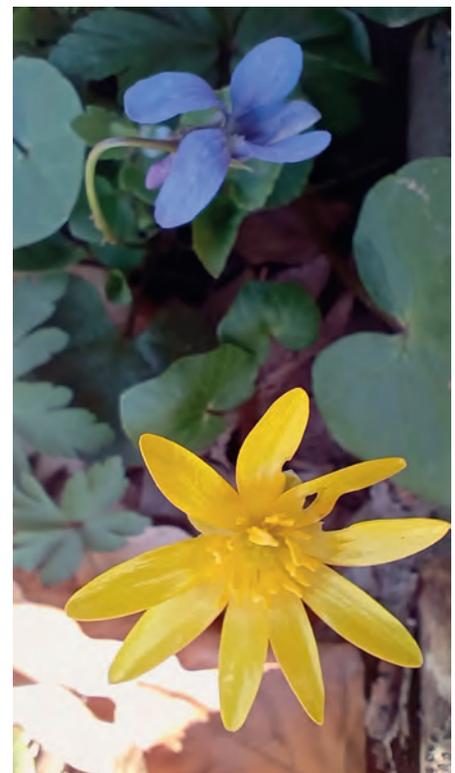
Ich bin nicht in der Ukraine geboren. Meine Mutter stammt zwar aus Kiew, sie folgte aber meinem Vater zu Zeiten der Sowjetunion nach Minsk, wo ich zur Welt kam. 2006 habe ich beschlossen in die Ukraine zu ziehen, in meine ursprüngliche Heimat, da ich in einem freien Land leben wollte. Eigentlich bin ich belarussische Staatsbürgerin mit einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis in der Ukraine. Die 16 Jahre meines Lebens in der Ukraine habe ich Russisch gesprochen. Ja, ich verstehe Ukrainisch und ich mag es sehr, aber in meiner Familie sprechen wir Russisch. Und in all den Jahren, die ich in der Ukraine gelebt habe, hatte ich nie ein Problem damit. Von Beruf bin ich Reiseleiterin. Ich organisierte Reisen in verschiedene Teile der Welt und begleitete kleine Gruppen, die auf der Suche nach Abenteuer waren. Im Moment aber überlege ich, was ich mit meinem Beruf anfangen soll. Denn gerade als wir

begannen, nach der Pandemie aufzutauchen, kam der Krieg in mein Land. Aus „Reisen“ wurde plötzlich „Evakuierung“ und es gibt so viele „Abenteuer“, dass die Leute gerne Pause davon machen wollen.

Voller Angst packten wir unsere Rucksäcke schon am ersten Tag des Krieges. Gleich in der früh, um fünf Uhr morgens, während irgendwo in der Ferne Explosionen zu hören waren. Was soll man da mitnehmen? Dokumente, Geld, Wasser, etwas zu essen, ein Satz Kleidung zum Wechseln... Wir lebten im Norden von Kiew, genau dort, wo die russischen Truppen versuchten in die Stadt einzudringen. Die nächsten 24 Stunden verbrachten wir in einem Luftschutzkeller, da der Luftalarm und die Explosionsgeräusche kaum aufhörten. Als wir merkten, dass das Militär nur wenige Kilometer entfernt war, beschlossen wir zu fliehen. Während wir die nächste halbe Stunde packten, dachte ich mehr ans Überleben als an Komfort. So haben wir ein Zelt mitgenommen, das wir nicht gebraucht haben, aber keine Hose zum Wechseln. Das Wertvollste, das wir mitgenommen haben, waren zusätzliche Benzinkanister, denn unterwegs gab es nur sehr wenige Möglichkeiten zum Tanken. Meine Tochter und ich fuhren mit dem Auto los.

Bei der Evakuierung aus der Ukraine erlebten wir etwas, das uns viele Nerven gekostet hat und woran ich mich aber jetzt mit einem Lächeln erinnere. Ich sollte zwei Freundinnen, eine mit einem Baby, zur Grenze mitnehmen. Wir vereinbarten ein Treffen am frü-

hen Morgen am Stadtrand. Sie sollten von dem Ehemann einer der beiden mitgebracht werden. Aber als wir am Treffpunkt ankamen, war niemand da. Sie kamen mit fast zwei Stunden Verspätung! Und das war eine ganze Menge, wenn man bedenkt, dass die Reisegeschwindigkeit im Land sehr langsam war, weil die gesamte Ukraine durch Kontrollpunkte blockiert war und noch immer ist und wir vor der Ausgangssperre in die nächste große Stadt kommen mussten. Als sie endlich kamen, erzählten sie, dass sie die ganze Zeit auf der Suche nach einer Tierklinik waren, um zwei verletzte Hasen aufzunehmen, die sie am Abend vor den Hunden gerettet hatten.



© Dorota kaindel

Als wir die ukrainische Grenze überqueren, wussten wir zunächst nicht, was wir als Nächstes tun sollten. Wir beschlossen, in den Süden zu gehen. Dort, so dachten wir, wären die Überlebenschancen besser, selbst wenn wir auf der Straße landen sollten, außerdem spreche ich ein wenig Spanisch.

Doch wie man sagt: Der Mensch denkt und Gott lenkt. So landeten wir in Mauerbach. Wir wurden von völlig fremden Menschen so herzlich und fürsorglich empfangen, dass wir uns jetzt als Teil ihrer Familie fühlen. Ich fange an, Deutsch zu lernen, meine Tochter kann bereits ein bisschen Deutsch. Wir gewöhnen uns langsam an unser Leben. Wir wissen nicht, wie lange wir von zu Hause weg sein werden. Wir sind jetzt in Sicherheit und versuchen zur Normalität zurückzukehren, zu schlafen, ohne vor Bombenlärm hochzuschrecken, beim Krach fallender Gegenstände zusammenzuzucken oder uns zu ducken, wenn ein Flugzeug fliegt. Wir versuchen, diejenigen zu unterstützen, die in der Ukraine arbeiten und unser Land verteidigen. Mein Mann ist in der Ukraine geblieben. Er wartet in Kiew auf mich.

■ Tatjana Drobyazko

Übersetzung aus dem Russischen –
Dorota Krzywicka-Kaindel




KLEIDERTAUSCH CAFÉ

24. APRIL 15-18H VEREINSTREFF LEFNÄRGASSE 1A

**Tauschen statt kaufen hilft der Umwelt –
komm zum Kleidertausch-Café!**
**Am 24. April laden wir im Gablitzer Vereinstreff zu einem
gemütlichen Kleidertauschnachmittag ein!**

**Komm vorbei, genieße eine Tasse Kaffee und tausche deine gut
erhaltenen, sauberen Kleidungsstücke,
Taschen und Accessoires gegen „neue“ Stücke bei
guten Gesprächen ein!**



**Voranmeldung und Information bei Dagmar Lamers: 0664 9191024,
dgt.lamers@aon.at**

IMPRESSUM: GRÜNE LISTE GABLITZ, KERNSTOCKGASSE 6 - 3003

GRÜNER AUSFLUG SO, 15. MAI 2022

TREFFPUNKT 8:30 AM PARKPLATZ GEGENÜBER GEMEINDEAMT

Nach zwei Jahren planen wir wieder einen Ausflug. Die GRÜNE Liste Gablitz lädt zu einer interessanten Fahrt ein. Wir fahren zur Arche Noah in Schiltern und gehen danach zu einem Mittagessen in die Kittenberger Schaugärten.

Natürlich kann man dort auch Pflanzen einkaufen und mitnehmen. Die Kosten für die Fahrt mit einem Bus der Firma Rostek sowie für die Ein-

trittspreise und die Führung bei der Arche Noah übernimmt die GRÜNE Liste Gablitz.

Anmeldung:
Dagmar Lamers
0664 9191024



© Dorota Kaindel

„JETZT KOMMEN DIE ECHTEN FLÜCHTLINGE“

Erschrocken?

Wenn es Sie beim Lesen der Überschrift gerissen hat, dann können Sie sich vorstellen, wie es mir ergangen ist, als ich vor einigen Wochen zum ersten Koordinierungstreffen zwischen den lokalen Hilfsorganisationen und der Gemeinde für die weitere Vorbereitung für die ankommenden Flüchtlinge lud und der Bürgermeister die Sitzung mit diesen Worten eröffnete: **„Diesmal ist es anders als 2015. Jetzt kommen ja die echten Kriegsflüchtlinge und nicht die Wirtschaftsflüchtlinge.“**

Ich muss zugeben, ich war im ersten Moment baff. Nicht nur, dass die Aussage angesichts des Kriegs in Syrien und der sicherheitstechnischen Lage in Afghanistan jeglicher faktischen Grundlage entbehrte – ein derartiges Statement gleich am Anfang eines Treffens mit Hilfsorganisationen zu bringen, die bedürftigen Menschen, egal woher sie kommen, damals wie heute helfen, war für mich an Gefühllosigkeit kaum zu überbieten. Denn was sollte diese Aussage in diesem Kontext bezwecken? Außer gleich am Anfang Spaltung und Uneinigkeit in ein Treffen hineinzubringen, in welchem es eigentlich um einen gemeinsamen Einsatz gehen sollte.

Dass auch die ÖVP in Gablitz zwischen „guten“ und „schlechten“ Flüchtlingen unterscheiden möchte, fügt sich leider in ein Bild, das wir auch im Bund beobachten können – und löst bei vielen Flüchtlingshelfer:innen, die sich seit Jahren engagieren, einen gewissen Zwiespalt aus. Denn obwohl die Freude und Dankbarkeit über die unermessliche Hilfsbereitschaft in der gegenwärtigen Situation selbstverständlich groß ist – ob es nun die vielen Spendenaktionen, die schnelle Arbeitserlaubnis oder die zahlreichen, kostenlosen Angebote für Geflüchtete aus der Ukraine sind – blutet gleichzeitig vielen das Herz für die „anderen“ Geflüchteten, die wir seit 2015 und davor begleiten und die ebenfalls vor Krieg und anderem Leid fliehen mussten – und um deren willen wir seit Jahren für genau diese Hilfeleistungen und Rechte kämpfen. Oft gegen den massiven Widerstand von genau jenen Menschen, die nun kaum eine Gelegenheit auslassen, sich selbst bei der Hilfe für ukrainische Geflüchtete in Szene zu setzen.

Klar ist, dass jede Hilfe für Geflüchtete gut ist und Dank verdient. Gleichzeitig ist diese Ungleichbehandlung offenkundig und schmerzt. Denn was kann Ali dafür, dass er keinen ukrainischen, sondern einen syrischen Pass hat? Was kann Fatima dafür, dass sie an der



© Walter Ladenstein

griechischen und nicht der polnischen Grenze in einem Flüchtlingslager sitzt, in dem die Hilfsgüter rar werden? **Warum, kurzum, sind die einen Menschen mehr wert als die anderen?**

Für uns als Flüchtlingshelfer:innen steht eines fest: Egal welche Hautfarbe, Herkunft oder Religion, wir werden weiterhin 100 % für hilfsbedürftige Menschen geben.

■ Miriam Üblacker



© Dorota Kaindel



GABLITZ HILFT – FLÜCHTLINGSHILFE

Auch „Gablitz hilft“ ist wieder aktiv und setzt die erfolgreiche Arbeit aus den letzten Jahren fort! Neben unserer bewährten Begleitung von Geflüchteten im Alltag, öffnen wir auch wieder unser Begegnungscafé und die Deutschkurse!

Letztere finden täglich von Montag bis Freitag von 10-12 Uhr im Pfarrheim statt. Wir danken dem Deutschteam, dass das so kurzfristig wieder organisiert werden kann.

Das Begegnungscafé öffnet immer am Donnerstag um 16 Uhr im Pfarrheim Gablitz seine Pforten. Wir stehen dort mit unserem Know How, unserem Netzwerk oder einfach nur zum Zuhören zur Verfügung – für alle Geflüchteten und für alle Helfenden.

Über die Pfarrcaritas Gablitz organisieren wir dabei auch eine Lebensmittelausgabe.

Ein Ort zum Austausch, zum Kennenlernen und zum Vernetzen. Wir laden alle Interessierten aus der Region Wienerwald zu unseren Veranstaltungen herzlich ein.

Gemeinsam erreichen wir mehr!

■ Astrid Wessely

Kontakt:

 facebook.com/gablitzhilft

 gablitzhilft.wordpress.com



© Dorota Kaindel



© Lichtpunkt Fotografie

**Benefizkonzert
für die Ukraine**

**Palmsonntag
10. April, 18 Uhr
Gablitzer Pfarrkirche**

Joseph Haydn
**„Die sieben letzten Worte
unseres Erlösers
am Kreuze“**

es spielt das
Wiener Domquartett
es liest **Bettina Rossbacher**

Eintritt: freie Spende
Der gesamte Erlös aus dem Konzert wird zur Unterstützung
für Geflüchtete aus der Ukraine gespendet

Veranstalter:
Team „Gablitz hilft“ Flüchtlingshilfe und Pfarrcaritas Gablitz

Gestaltung: Christoph Kaindel | Bild: Peter Petzl
Medieninhaber: Team „Gablitz hilft“ Flüchtlingshilfe

IMMER DIESER MICHEL – TEIL 2

Sie erinnern sich noch an den Herrn Gemeinderatspräsidenten, über dessen lustige Streiche in unserer letzten Ausgabe berichtet wurde? Nachdem ans Licht gekommen war, wie wenig Ortszentrum vor lauter Wohnblöcken nun tatsächlich übrig bleiben würde, erhielt unser Michel viele böse Briefe...

Von allen Seiten kam ihm zu Ohren, dass die Pläne gar eigenen Parteifreunden missfielen. Über derartige Undankbarkeiten ärgerte er sich besonders, hatte er doch vielen im Ort bereits den einen oder anderen Gefallen getan! Welch ein Glück, dass sich die meisten Leute nicht traute, ihre Meinung öffentlich kundzutun. Sie wussten, man musste nett zum Gemeinderatspräsidenten sein, wenn man in Lönneberga etwas erreichen wollte!

Manch Furchtlose jedoch, die bewiesen Rückgrat, wie eben jener hartnäckige Herr aus Lönneberga, der eine „Bürgerinitiative“ gründete. Als die lästigen Leute in den Waldviertler Schuhen dann gar eine Zeitung im Ort verteilten, welche leider, leider zeigte, wie dumm alles gelaufen war, da merkte er, dass es wirklich eng wurde. Was aber sollte er tun?

Zuerst rief der arme Michel, wie man es von einem orangegezeichneten Kaiser aus Amerika kannte, laut und bei jeder Gelegenheit „Fake News“. Weiters beklagte er – ganz in türkiser Manier – allerorts die vielen Ungerechtigkeiten, die ihm seitens der Querulanten widerfahren waren. Aus unerfindlichen Gründen glaubte ihm jedoch niemand mehr so recht – ob er seine Streiche diesmal doch ein wenig übertrieben hatte? Oder lag es schlichtweg daran, dass alles in dem GRÜNEN Schmierblatt wirklich belegt werden konnte? (Sowohl der nette Kollege aus Übersee als auch jener im türkisen Imperium waren am Ende ja davongejagt worden...) Welch ein Jammer!



Michel nahm sich also, wie in guten alten Zeiten, sein Schnitzmesser und verzog sich in ein stilles Eck seines (PR-)Schuppens, wo ihm bereits als Kind die klügsten Ideen gekommen waren. Dem war auch diesmal so.

Mit den eigenen Waffen würde er seine Feinde schlagen, dann konnten sie gar nichts mehr dagegenhalten! Er selbst vermochte dieser Geschichte mit der Bachforelle ja eher wenig abzugewinnen, aber wenn es der Sache zuträglich war... Schon vor genau zwölf Jahren hatten die GRÜNEN eine Renaturierung des Lönnebergbaches gefordert. Weil das in Wahrheit ja heute wie damals nur ein paar GRÜNE Spinner interessierte, war das Thema jedoch rasch wieder in Vergessenheit geraten.

Doch nun war die Sache dringlicher, denn damit würde er selbst den mutigen Mann mit dem geraden Rückgrat zur Raison bringen. Also lud er die brave Schreiberin des ländlichen Wochenblattes ein und

ließ sich nostalgisch lächelnd vor dem Bach ablichten. „Eine meiner schönsten Kindheitserinnerungen sind die Bachexpeditionen mit meiner Oma. Mit Gummistiefeln bewaffnet haben wir uns aufgemacht und sind entlang des Lönnebergbaches gestapft...“. Meine Güte, war das aber wieder eine gute Idee von ihm gewesen! Da würden sich bestimmt alle Omas und Opas freuen, die lästigen Aufmucker sowieso und die GRÜNEN würden endlich ihren Mund halten, so grün wie er nun selbst dastand.

Unser Michel freute sich: Niemand würde merken, dass er das ganze Ortszentrum zubetonieren ließ, wenn einmal ein paar schöne Bäumchen entlang des Baches gepflanzt waren!

Um seinen neuesten Streich zu feiern, gönnte er sich ein saftiges Schnitzel und einen G'spritzen in der Lönneberger Schenke und fotografierte sich selbst mit Speis und Trank für seine tägliche Werbeeinschaltung auf Fakebok, weil es ja alle Dorfbewohner wirklich brennend interessierte, was Gemeinderäte zu Mittag aßen...

■ Gina Wörgötter

Diese Geschichte ist frei erfunden, Ähnlichkeiten mit realen Personen sind rein zufällig. Gegendert wird nicht, weil die Rechte der Frauen damals als noch nicht so wichtig angesehen wurden. Ich danke meiner verehrten Astrid Lindgren dennoch für die Inspiration.

(Lindgren, Astrid: Das große Bilderbuch von Michel aus Lönneberga. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 2005.)

DÜRÜM MACH ICH. AUS SEITAN. UND WARUM? – WEIL ICH ES KANN!



Stephen Pajer ist ein leidenschaftlicher Hobbykoch, Bastler, Tüftler und Musiker. Er spielt u.a. Dudelsack und Drehleier bei Feitel – einer Mittelalterband mit Rock/Punk/Folk-Einflüssen.

Man nehme 2 kg Weizenmehl griffig. Das mit ca. 1 l Wasser zu einem festen Teig verkneten. Nein, besser und länger kneten. Noch länger. Ok.

Den Teig in eine Schüssel mit kaltem Wasser bedeckt ablegen und 2 Stunden ignorieren. Er ist selber schuld, einfach die kalte Schulter zeigen.

Nachdem wir ihn 2 Stunden lang ignoriert haben, bekommen wir ein schlechtes Gewissen. Wir gießen das Wasser ab (oder heben's für andere Sachen auf, das ist uns jetzt aber wurscht) und waschen den Teig wie dreckige Wäsche aus. Waschi waschi, bis das Wasser nicht mehr wie Dispersionsfarbe aussieht, und der Teig sich „gummig“ anfühlt. Das ist dann fast reines Gluten – sollten wir also jetzt draufkommen, dass der eingeladene Gast Gluten nicht verträgt, bleibt noch genug Zeit, irgendwas zu bestellen.

Den Glibberhaufen in einem Sieb abtropfen lassen. Nach ca. 30 min kann man ihn (wie damals in den 80ern den Slimey in Neongrün) ziehen und verknoten. Je mehr Knoten desto besser.

Eine halbe Stunde warten – nochmal verknoten. Die Knoten sind für die Fasrigkeit des Seitans verantwortlich. Mehr Knoten → mehr Fasern.

Das verknotete Knäuel in Wasser ca. 1 Std. kochen. Wasser weg, abkühlen lassen und über Nacht in den Kühlschrank.

Nun den Klumpen mit den Händen shreddern (ist wie Hühnerbrust zerfasern). Die Shreds sollten so ausschauen wie am Foto. Dann mit Öl, Paprikapulver, Knoblauchpulver, Fenchel und Rauchsatz (Der Profi geht zum türkischen Geschäft und kauft ein Packerl Kebab-Gewürz!), marinieren und in einer Wok-Pfanne braten.

Wenn's so halb knusprig ist, geschnittenen Zwiebel und 1-2 Esslöffel Sojasauce dazu. Weiterbraten bis ultimative Knusprigkeit.

Und so füllst du jetzt dein Dürüm Brot:

Sojajoghurt mit 5 Tropfen Essig und einer Handvoll gepresstem Knoblauch zu Draculas Armageddon anrühren (am besten am Vortag). Davon was rein.

Gurken, Tomaten, roher Zwiebel und Salat (mit alles) und evtl. veganen Käse dazu. Chiliflocken

drauf streuen (mit scharf), ich gebe noch die Hoisin Sauce und Sriracha dazu. Salzen, pfeffern, einrollen, abbeissen, sich damit voll anpatzen, weiter essen!

Mit 2 kg Mehl machst du ca 4-6 Personen satt.

■ Stephen Pajer



GEMEINSAM FÜR GLEICHSTELLUNG

Florian LADENSTEIN MSc.
Geschäftsführender Gemeinderat für Natur- und Klimaschutz
Pronomen: er/sein, he/his
Linzerstraße 99, 3003 Gablitz
Mobil: 0699/15024225
Mail: florian.ladenstein@outlook.com

Am 17. Mai ist der Internationale Tag gegen Diskriminierung von Schwulen, Lesben, Inter-, Trans- und anderen queeren Personen. Ein Tag, der darauf aufmerksam macht, dass in unserer Gesellschaft viele Menschen immer noch nicht frei von Angst und Hass leben und lieben können.

Glücklicherweise konnten in den letzten Jahren vor Gerichten einige Verbesserungen erkämpft werden, vom Ziel sind wir jedoch weiterhin weit entfernt. Wichtig ist jedoch: Wir alle, ganz unabhängig davon, ob wir selber heterosexuell sind oder nicht, können jeden Tag auch einen kleinen Beitrag für mehr Gleichstellung leisten. So können wir etwa ganz einfach die Nutzung von richtigen Pronomen normalisieren.

Wer kennt das nicht: Eine Person mit dem Vornamen „Kim“ schreibt, aber man weiß nicht, ob man nun „Sehr geehrte Frau Kim“ oder „Herr Kim“ antworten soll. Eine vorerst unangenehme Situation, die nochmals unangenehmer wird, wenn eine Person davon betroffen ist, die inter-

geschlechtlich oder trans ist. Denn auch wenn es Ihnen selber vielleicht egal sein sollte, kann das Ansprechen mit falschen Pronomen eine andere Person zutiefst verletzen, da deren Identität dadurch womöglich nicht wahrgenommen wird. Immer wieder die eigenen Pronomen und die eigene Identität richtigstellen und rechtfertigen zu müssen, ist äußerst belastend und kann sich direkt auf die Gesundheit niederschlagen. Ganz einfach zu lösen wäre diese Situation, wenn in all unseren Mailsignaturen neben Infos zum Namen, Kontaktdaten etc. auch Angaben zu den gewünschten Pronomen stehen. Eine Vorgangsweise, die sich langsam aber doch ausbreitet. Dies ist auch der Grund, weshalb meine Signatur wie oben abgebildet aussieht.

Bei anderen kann hingegen dann auch etwas wie „dey/deren“, „sie/ihr“, „hen/hyn“, „per“, „they/their“ oder andere gewählte Pronomen stehen. Es ist vielleicht ungewohnt, aber kein großer Aufwand, tut nicht weh und schützt gleichzeitig aber davor, dass andere verletzt werden. Es erleichtert queeren Menschen offen zu ihren Pronomen zu stehen und richtig angesprochen zu werden. Als Zusatzeffekt erleichtert das Ganze auch den Umgang mit uns nicht ganz so geläufigen Namen, und zwar sowohl hier bei uns als auch bei den Leuten mit denen wir beruflich kommunizieren. Eine regelrechte Win-Win-Win Situation in Regenbogenfarben also.

■ Florian Ladenstein

DIE GABLITZER THEATERGRUPPE SPIELT

AUSSER KONTROLLE

EINE FARCE VON RAY COONEY

Premiere:

10. Juni 2022

Beginn: 19:30 Uhr

weitere Termine:

11. Juni 19:30 Uhr,	12. Juni 18:00 Uhr
16. Juni 18:00 Uhr,	17. Juni 19:30 Uhr

Apothekewaldsterne

OPERA PICHl

Mit Sandra Bichler, Christoph Schipany, Jutta Heissig, Georg Kotek, Vinzenz Dellinger, Mattea Dellinger, Viktoria Schoßmaier, Maximilian Kadlec und Wolfgang Maurer

Kartenreservierung unter:

www.theater82erhaus.at

Linzerstraße 82 A-3003 Gablitz

Inhalt

Das Westminster-Hotel in London ist Schauplatz eines streng geheimen Treffens: Staatsministerin Victoria Willey versucht mit allen Mitteln, die drohende Regierungskrise zu verhindern und bittet Harry Worthington, den wichtigsten Meinungsführer der Opposition, in Suite 648, um abseits der offiziellen Kanäle eine Einigung zu erzielen. Ein heikles Unterfangen, denn ob für Presse, Konservative oder Liberale: Diese Zusammenkunft wäre in dieser verfahrenen Situation ein handfester Skandal! Doch bevor die Verhandlungen im Hotel so richtig in Gang kommen, werden alle Pläne durch eine Entdeckung über den Haufen geworfen. Ein tebloser Körper liegt im Fenster der Suite. Und plötzlich dreht sich alles um die Frage: Was tun mit der Leiche? Die Komödie „Außer Kontrolle“ von Ray Cooney – modernisiert und aktuell aufbereitet – erheitert mit folgenschweren Verwechslungen und skurrilen Notlügen das allwissende Publikum. Und stets fragt man sich, ob das alles noch gut enden kann...

Es spielen für Sie:

Regie: Bernhard Braher und Andreas Bartel
Kostüm, Ausstattung: Michaela Umshaus
Probenbetreuung, Souffleuse: Monika Groer-Wolf, Caroline Löchli
Bühnenbild: Vinzenz Dellinger, Petra Fibich-Patzelt

Wir danken unseren Sponsoren:

GABLITZER THEATERGRUPPE, GEGRÜNDET 1981 ALS THEATERGRUPPE PETER PILAT

www.gablitzertheatergruppe.at

TV 1946 02491809

LEBENSMITTEL RETTEN - HALTBARMACHEN GANZ EINFACH

FR, 6. MAI 2022

17:00-19:30 IM PFARRHEIM GABLITZ

WORKSHOP

Eine Exkursion in neue Trends, Geschmäcker und Zutaten.

Ein wichtiger Schritt gegen Lebensmittelverschwendung ist das zielgerichtete Haltbarmachen von Lebensmitteln. Vielen Menschen fehlt jedoch das Wissen, auf welche Methoden man hier zurückgreifen kann und auf was dabei zu achten ist. Dieser Workshop fokussiert daher auf:

1. Verschiedene Arten von Haltbarmachung einfach erklärt
2. Verkostung mit mehr als 10 verschiedenen Kostproben von Vorspeise bis zur Nachspeise, begleitet von fermentierten Getränken
3. Iss für mehr Vitalität und bleibe auf der lebendigen Seite!

Eine Kooperation mit dem Verein Fermentarium. Zur Vortragenden: Dipl.-Ing.ⁱⁿ **GRETI MAYER**, Lebensmitteltechnikerin mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit.

Selbstkostenbeitrag: 9,- € pro Person für die verschiedenen Kostproben.

Anmeldung bis 1.

Mai unter:

liste.gablitz@aon.at
oder bei

Dagmar Lamers unter
0664 9191024



© Marius Hoffinger

GRÜNER WANDERTAG IN GABLITZ

PFINGSTSONNTAG, 5. JUNI 2022

TREFFPUNKT 14:00 BEIM GEMEINDEAMT

ÜBER'N TROPPBERG ZUR HOCHRAMALM

(Wanderbroschüre auf der Gemeindehomepage)

Gemeinsam erkunden wir die Wanderwege und machen Gablitz sauberer!

Wer mag, bekommt ein Sackerl, um den Wald und die Wege vom Müll zu befreien – oder wir genießen einfach nur die Natur!

Kind und Kegel mitnehmen, gern auch Hunde (letztere bitte an der Leine) – es sollte nicht sehr anstrengend werden!

Wir freuen uns aufs Kennenlernen und einen gemütlichen Austausch! 😊

Wir wandern bei jedem Wetter – wenn's in Strömen schüttet, wohl ein wenig kürzer.

Um eine formlose Anmeldung unter gina@flimmer.at oder 0650 4020631 wird gebeten.



© Dorota Kaimel

